Der verlorene Vater

VON GERMAINE BEAUMONT

ALS Azrael Champain den Wunsch äußerte, Portibel zu verlassen, stieß Honoré Champain, sein Vater, einen Schrei der Verzweiflung und der Empörung aus:

„Portibel verlassen! Man verläßt Portibel einfach nicht! Wo bist du besser aufgehoben als in Portibel?“

„Wo anders“, antwortete Azrael gelassen, „irgendwo anders, ganz gleich, wo!“

„Das ist keine Adresse!“

„Es wird die meinige vorläufig sein.“

„Vorläufig“, hohnlächelte Vater Champain. „Ich wünschte wahrhaftig, daß sie es nur vorläufig bliebe. Aber bei deiner Wesensart hab' ich die Vorstellung, daß sie es ewig bleiben wird. Ganz bestimmt.“

Statt jeder Antwort blickte Azrael kindlich zum Himmel.

Dieser Blick ließ die Wut des Vaters Champain losbrechen:

„Nun gut, ziehe ab! Geh fort, aber glaube nur nicht, daß du nur wiederzukommen brauchst, damit ich meine Arme öffne, wie der alte Jude in der Heiligen Schrift; ein gemästetes Kalb schlachte, um die Rückkehr des verlorenen Sohnes zu feiern; ich würde lieber mich auf meine alten Tage von Abfällen ernähren. Betritt nur den Bummel- und Lasterpfad, mit den wenigen Scheinen, die meine Schwester in ihrer gutmütigen Dummheit dir hinterlassen hat. Ich geb' dir ein Jahr, das zu nichts nütze ist, dann wird man dich irgendwo am Rinnstein oder in der Gosse auflesen.“

„Warum sollte ich dort enden? Kann ich denn nicht auch hochkommen?“

„Nein! Ich kenne dich! Du willst schneller laufen als die Wiesel, weniger behalten wie ein Sieb. Launischer wie eine Wetterfahne bist du und kommst dir vor wie Kreuz-As! Weil du dich nirgendwo anders herumtreiben wirst als in Nachtlokalen und anderen Vergnügungsstätten, und weil du weder schlau, sparsam noch gerieben bist ...“

„Genug, Papa, genug der Komplimente, du bringst mich zum Erröten!“

Bei diesen Worten erwischte Vater Champain eine Heugabel, und der vorsichtige Azrael setzte über den Gartenzaun.

„Ich verbiete dir, wiederzukommen. Ja, ich verfluche dich! Du bist mein Sohn nicht mehr!“

„Auf Wiedersehen, Papa!“ antwortete Azrael schlicht, und ohne sich umzublicken, entfernte er sich vom väterlichen Bauernhof und dem verführerischen Flecken Portibel. Er ging in der Richtung der naheliegenden Bahnstation und nahm dort den ersten Zug nach Paris.

Indessen wartete Vater Champain, dessen Wut längst verflogen war, auf die Rückkehr des geliebten Sohnes, den der Teufel der Abenteuerlust gepackt hatte. Er wartete einen Tag, eine Woche, einen Monat, ein Jahr und wiederum Tage, Wochen und Monate. Der letzte Frühlingsschnee schmolz vor der herankeimenden Frucht, doch seine Haare wurden immer weißer. Er fühlte, wie er alterte. Alles ging schlecht, sehr schlecht auf dem Gut, als ob Azrael dieses rätselhafte Geschenk des Himmels, das Glück, mit sich genommen habe. Bald brannte eine Scheune ab, bald wütete eine Seuche unter der Herde, dann gab es einen unheilvollen Rechtsstreit um irgendeine Kleinigkeit, bald wütete der Hagel unter der Frucht, bald dörrte die Trocken-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id39457270L-19301200/103 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT